

## Anmerkungen zur Ausführung von Frühlingsglaube

Was im Vorwort zu „Metabasis“ geschrieben wurde, gilt im wesentlichen auch für das vorliegende Madrigal „Frühlingsglaube“. Allerdings eignet sich Frühlingsglaube weitaus besser für eine Ausführung auch in mitteltöniger Stimmung, da hier tonartliche Wechsel weniger extrem ausfallen und so überdies die ab und an in tiefer Lage auftauchenden Terzen harmonischer zu Gehör kämen. An dieser Stelle möchte ich einfügen, dass, besonders im Hinblick auf eine Umsetzung in gleichschwebender Stimmung, eine Ausführung mit Sopran und Alt bzw. Kontratenor durchaus auch denkbar wäre; Ober- und Mittelstimme würden dementsprechend eine Oktave höher erklingen. Die Bass-Stimme bliebe dabei in der vorgegebenen Lage.

In der Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte werden die Musiker eine wichtige Voraussetzung für einen lebendigen, ausdrucksstarken Vortrag der Komposition finden:

1. In jedem Fall möchte ich den Sängern ans Herz legen, einen schlanken Klang zu kultivieren und das Vibrato eher im Sinne einer bewusst verwendeten Verzierung einzusetzen. Je mehr man sich davon frei machen kann, große Lautstärke als Vorzug anzusehen, desto eher wird dies gelingen.
2. Unbedingt mache man sich mit dem Musizieren 'con sprezzatura' (im Sinne hauptsächlich einer leichten agogischen Akzentuierung innerhalb schnellerer Passagen – ohne rhythmische Beeinträchtigung der Zählzeiten) vertraut.
3. Soll der Generalbass auf einem Pianoforte ausgeführt werden, vergesse der Musiker auch hier nicht, sein Spiel mit gelegentlichen Arpeggiati zu schmücken. Die von mir ausgesetzte Fassung des Generalbasses ist verbindlich gemeint im Hinblick auf die dort erscheinenden Harmonien. Die Lage in der sie in der rechten Hand erscheinen, könnte aber, je nach Geschmack, auch anders gewählt werden. Nicht zu erwähnen, dass Spieler von Zupfinstrumenten ihren eigenen Arrangements hier ohnehin den Vorzug geben werden.

Außerdem sei angemerkt, die Satzbezeichnungen sind rein deskriptiv, wie in der alten Musik, und nehmen keinen Bezug auf klassische Tempi. Beigefügte Geschwindigkeitsangaben mögen als Vorschläge aufgefasst werden.

Und schließlich: Obwohl Frühlingsglaube konsequent stufenharmonisch-kontrapunktisch angelegt ist, möge auch dieses Werk nicht als Stilkopie von Musik um 1600 aufgefasst werden, sondern vielmehr als Komposition, die, gleich meinen anderen Stücken, wesentliche Anregungen aus der Musik jener Epoche bezieht.